BB:E
Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement

#TANDEMPROJEKTE

im Austausch

 # 08 | *Teilhabe in und durch Pat*innenschaften*

#08 TEILHABE IN UND DURCH PAT*INNEN-SCHAFTEN

Wie kann Mehrfachdiskriminierung in Pat*innenschaften begegnet werden?

1. Um verschiedenen und sich auch überschneidenden Formen von Diskriminierung im Rahmen von Pat*innenschaften wirksam zu begegnen, ist es wesentlich, das Bewusstsein dafür bei allen Beteiligten zu schärfen. Fortbildungsangebote helfen dabei, diskriminierende Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster zu erkennen und zu hinterfragen sowie diskriminierungskritische Handlungsoptionen zu entwickeln.

2. Wichtige Voraussetzung für eine diskriminierungssensible Umsetzung von Pat*innenschaften sind ein sorgfältiges Matching zwischen Pat*innen und Mentees sowie eine enge Begleitung der Tandems.

3. Insbesondere für Mentees sollten sichere Austauschräume und feste Ansprechpersonen geschaffen werden. Formate zur Förderung von Empowerment und Resilienz können zusätzlich unterstützend wirken.

4. Die Auseinandersetzung mit Diskriminierung sowie die nachhaltige Verankerung diskriminierungskritischer Perspektiven im Rahmen von Projektumsetzungen ist voraussetzungsvoll. Dabei sollte auf fachliche Expertise zurückgegriffen bzw. diese systematisch aufgebaut werden.

AUSGANGSPUNKTE UND HERAUSFORDERUNGEN

Pat*innenschaften öffnen Räume der Teilhabe. Sie ermöglichen Formen des Miteinanders, die in gelingender Gestaltung neue Perspektiven ermöglichen, zwischen verschiedenen Lebenserfahrungen vermitteln und aus dieser Erfahrung Potenziale schöpfen. Ziel ist es daher, in Pat*innenschaften Orte der Teilhabe zu schaffen, die allen Menschen den Zugang zum Engagement eröffnen. Wichtige Voraussetzung für gelingende Pat*innenschaften und die Förderung von Teilhabe sind eine Sensibilität für mögliche Barrieren und die Bereitschaft sich mit diesen konstruktiv auseinanderzusetzen. Mit dem fachlichen Input, der die Fokusgruppendiskussion einleitete, wurde zunächst das Problemfeld von Diskriminierungen innerhalb von Pat*innenschaften umrissen und dabei insbesondere das Ineinandergreifen verschiedener Formen von Diskriminierung als Mehrfachdiskriminierung hervorgehoben. Die Teilnehmenden des Austauschs berichteten daran anschließend aus ihren eigenen Erfahrungen bei der Umsetzung und Begleitung von Pat*innenschaften.

Schwerpunktmäßig wurden dabei folgende Fragen thematisiert:

> **In welcher Weise wird das Thema Diskriminierung bei der Umsetzung und Begleitung von Pat*innenschaften sichtbar und relevant?**

> **Wie kann verschiedenen und ineinandergreifenden Formen von Diskriminierung innerhalb von Pat*innenschaftsprojekten wirkungsvoll entgegengetreten werden?**

> **Welchen Beitrag können Pat*innenschaften zum Abbau von Diskriminierung – auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene – leisten?**

Deutlich wurde dabei, dass sich das Thema auf unterschiedlichen Ebenen der Umsetzung als relevant erweist. Zunächst zeigt sich dies am stärksten bei der Stiftung von Pat*innenschaften, in die vulnerable Personen, z.B. Menschen mit Fluchterfahrung, eingebunden werden. Die Teilnehmenden berichten, dass geflüchtete Personen meist bereits Diskriminierungserfahrungen gemacht haben und zudem von den Herausforderungen des Ankommens so vereinnahmt seien, dass neu erlebte Anfeindungen häufig nicht als Diskriminierung eingeordnet werden:

> ***Wir haben gemerkt, dass dieses Thema bei Menschen, die Schutz bei uns in Deutschland suchen, manchmal untergeht. Menschen dürfen sich aber an solche Rassismuserfahrungen nicht gewöhnen. Diese Situationen müssen aufgearbeitet werden und deshalb ist es wichtig, dass wir in solchen Programmen und Projekten mit Workshops und Beratungen Menschen dafür sensibilisieren, dass sie das melden müssen.***

Elementar wichtig sei es damit, einer möglichen Normalisierung von Diskriminierungserfahrungen betroffener Personen entgegenzuwirken und stattdessen für diese Sichtbarkeit herzustellen. Dabei können engagierte Pat*innen unterstützen, aber auch an Grenzen stoßen. Außerdem könne diskriminierendes Verhalten auch innerhalb von Pat*innenschaften selbst oder zwischen Mentees auftreten. Dies sei häufig schmerzhaft und beruhe auf einem fehlenden Bewusstsein. Hierfür müsse es – das wurde auch im einführenden inhaltlichen Input deutlich gemacht – ein grundsätzliches Problembewusstsein geben bzw. die Fähigkeit diskriminierendes Verhalten als solches wahrzunehmen und anzuerkennen, geschult werden. Bildungsangebote können dabei unterstützen diskriminierende Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster aufzubrechen. Voraussetzung dafür sei aber die Bereitschaft, sich mit diesen konstruktiv auseinanderzusetzen. Die Teilnehmenden berichten dazu von Ansatzpunkten aus ihrer Projektpraxis.

STRATEGIEN UND GELINGENSBEDINGUNGEN

Als wesentliche Voraussetzung für die Vermeidung von Diskriminierungen wird zunächst die Schaffung niedrigschwelliger Austausch- und Begegnungsformate genannt, die über Kontakt und gegenseitiges Kennenlernen zum Abbau möglicher Vorurteile beitragen:

> ***[...] dass man sich kennenlernt, dass man Kontakt miteinander hat, dass man zusammen etwas macht. Vielleicht bringt das mehr, als wenn ich einen Vortrag oder Workshop über Diskriminierung halte. Kochen und Musik – habe ich in den ganzen Jahren gemerkt – ist etwas Überdimensionales, wo alle sich angesprochen fühlen und miteinander etwas teilen können, sich kennenlernen können, sich präsentieren können. Solche Angebote versuchen wir mehr und mehr zu schaffen.***

Auch wenn damit ein Schwerpunkt auf Begegnung und z.B. gemeinsamer Freizeitgestaltung liegt, sollte darüber hinaus, so die Teilnehmenden, bewusst Raum für qualifizierende Fortbildungen geschaffen werden, die über Geschichte, Formen und Wirkungsweisen von Diskriminierung aufklären:

> ***Ganz wichtig: Wie kommt das denn eigentlich? Was ist der geschichtliche Hintergrund? Das hat unsere Mentees gestärkt, weil sie sich damit selbst auseinandersetzen und auch reflektieren konnten. Auch dieses Intersektionale zum Beispiel – da haben wir Übungen gemacht und sie konnten dann auch reflektieren: In welchen Bereichen werden wir diskriminiert?***

Fortbildungen, Workshops und weitere unterstützende Angebote sollten nach Ansicht der Teilnehmenden dabei allen Mitwirkenden an Pat*innenschaftsprojekten zugänglich gemacht werden; unabhängig davon, ob sie als Hauptamtliche, ehrenamtlich Engagierte oder als Mentees in die Projekte eingebunden sind. Auf diese Weise können mögliche Barrieren schrittweise reduziert und gleichwertige Teilhabe gefördert werden. Die Auseinandersetzung mit Diskriminierung, vor allem mit Rassismus, stellt jedoch für viele eine große Herausforderung dar. Daher betonten die Teilnehmenden, wie wichtig es sei, auf fachliche Unterstützung und Expertise zurückgreifen zu können:

> ***Rassismus ist keine einfache Sache. Es müssen erfahrene Leute ran, die sich mit solchen Themen auskennen und wir setzen bei uns auf jeden Fall auf Erfahrung: auf der Ebene der Mentor*innen, die mehrere Jahre dabei sind und sich auskennen und auch auf der Ebene der Referent*innen, die zu uns kommen, um Workshops durchzuführen.***

Teilnehmende können teils auf bereits vorhandene fachliche Ressourcen in ihren Projekten zurückgreifen oder entwickeln diese gezielt weiter, um diskriminierungskritisches Denken und Handeln nachhaltig im Projektalltag zu verankern:

Auf einer etwas niedrigeren Ebene haben wir eine Struktur geschaffen. Sie besteht aus Mentor*innen, das heißt, wir haben erfahrenere Pat*innen, die als Mentor*innen für die weniger erfahreneren Pat*innen da sind und Unterstützung bieten.

Regelmäßige Austauschrunden und eine unterstützende Begleitung helfen Ehrenamtlichen dabei, so die Teilnehmenden, eigene Erfahrungen einzuordnen, über diskriminierendes Verhalten ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Lösungen zu finden. Auch für von Diskriminierung betroffene Mentees können Austauschrunden, im Sinne eines Empowerments, unterstützend wirken. Wichtig seien zudem feste Ansprechpersonen, die ggf. auch anonym angesprochen werden könnten. Teilnehmende berichten zudem von Workshops für Mentees, die gezielt den Aufbau von Resilienz fördern:

Die Frage der Resilienz ist sehr wichtig. Wir werden niemals eine Gesellschaft bekommen, die frei von Rassismus ist. Das ist keine einfache Sache und von daher ist es auch wichtig, dass man in der Gesellschaft besteht und sich nicht kaputt machen lässt. Deswegen ist das Thema Resilienz jedes Jahr bei uns ein großes Thema.

Für eine diskriminierungssensible Gestaltung der Pat*innenschaften selbst sind laut den Teilnehmenden insbesondere eine enge Begleitung der Tandems sowie ein sorgfältiges Matching wichtig, welches sich auf gemeinsame Anknüpfungspunkte bezieht und potenziellen Konflikten vorbeugt.

Im Austausch wurde damit vielfach deutlich, dass die Auseinandersetzung mit Diskriminierung bzw. die Entwicklung und Umsetzung einer diskriminierungskritischen Haltung im Rahmen von Pat*innenschaftsprojekten vielschichtig und herausfordernd ist. Gleichzeitig trägt eine solche Haltung wesentlich zum Gelingen von Pat*innenschaftsbeziehungen und damit auch darüber hinaus zu gesellschaftlicher Teilhabe bei:

Somit bildet das Modell der Pat*innenschaft eine sehr gute und praktische Lösung. Wir können über Diskriminierung lesen; wir können in Bibliotheken über Rassismus forschen, aber in der Praxis gibt es nichts Besseres als Pat*innenschaften dafür. Man kann natürlich – wenn die Möglichkeit gegeben ist – innerhalb der Familie, innerhalb des Freundeskreises usw. etwas tun. Das sind alles Orte, wo man dem Problem begegnen kann, aber Pat*innenschaften geben die Möglichkeit, dies in einem geordneten Rahmen zu tun und unsere Mentees und unsere Pat*innen sind auch Multiplikator*innen. Sie werden in Zukunft diese Ideen tragen und sie werden auch dafür sorgen, dass es weniger Rassismus in der Gesellschaft gibt.

KONTEXT/FORMAT DER DATENERHEBUNG

Im Rahmen des Bundesprogramms »Menschen stärken Menschen« wurden seit 2016 mehr als 280.000 Pat*innenschaften gestiftet. Diese werden in vielfältigen Handlungsfeldern bundesweit umgesetzt. Das Projekt »Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen: Engagement fördern – Demokratie stärken – gesellschaftlichen Zusammenhalt unterstützen« des Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) unterstützt die hier engagierten Programmträger*innen systematisch bei Vernetzung, Austausch und Wissenstransfer. In diesem Rahmen fanden im Mai und Juni 2025 Fokusgruppendiskussionen statt, bei denen beteiligte Projektkoordinator*innen Gelegenheit erhielten, zu als relevant identifizierten Themenfeldern und Problemlagen in den Austausch zu treten und ihre Praxiserfahrungen zu teilen. Die Fokusgruppendiskussionen wurden jeweils durch einen fachlichen Input eingeleitet. Referentin war in dieser Fokusgruppe Sanga Lenz, Initiative ‚Haltung zeigen - Vielfalt stärken'.

* Zitate wurden im Sinne der Lesbarkeit angepasst, ohne sie inhaltlich zu verändern.

IMPRESSUM

Herausgeber
BBE Geschäftsstelle gGmbH
Michaelkirchstr. 17/18
10179 Berlin

+49 30 1663-535-13
info@b-b-e.de
www.b-b-e.de

Redaktion (BBE)
Dr. Behzad Förstl
Malica Christ
Naomi Mebus

In Kooperation mit Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH

Layout & Satz
Alexander Kruschinski
www.alexanderkruschinski.de

V. i. S. d. P.
Dr. Lilian Schwalb (BBE)

Erscheinungsdatum
Dezember 2025

ISBN
978-3-948153-43-4

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren
Frauen und Jugend

MENSCHEN
STÄRKEN
MENSCHEN
ÜBERNEHMEN SIE EINE CHANCEN-PATENSCHAFT